

„Junge Leute – Ihr müsst eine Genossenschaft gründen!“

Caesar Meister erinnert sich



Foto: Olympia Sprenger

Auf der Vertreterversammlung im Juni 2011 hielt Caesar Meister, langjähriger Vorstand unserer Genossenschaft, einen Vortrag. In einem Gespräch mit der Journalistin Bärbel Wegner erinnert er sich noch einmal an den Nachkriegs-Alltag, die Gründung der Bille-Genossenschaft, die Verschmelzung beider Genossenschaften zur Bergedorf-Bille und deren Anfangsjahre. Den Vortrag und diesen Artikel finden Sie auch im Internet unter www.bergedorf-bille.de in der Rubrik Service / Über uns / Historisches.

1960 war ein wichtiges Jahr für die Bergedorfer. Mit der Fusion der Baugenossenschaft „Bergedorf“ und der in Lohbrügge ansässigen Siedlungs- und Wohnungsbaugenossenschaft „Bille“ zur „Bergedorf-Bille“ erhielt der Bezirk ein leistungsfähiges, großes Wohnungsunternehmen. Zu den Vätern dieser Fusion gehört Caesar Meister, Gründungs- und Vorstandsmitglied der „Bille“, später Vorstandsmitglied der „Bergedorf-Bille“. Die Fusion, so erinnert sich der 84jährige, war erst möglich, nachdem beide Genossenschaft sich drei Jahre in einer Arbeitsgemeinschaft kennen- und schätzen gelernt hatten. Bergedorfer und Lohbrügger waren damals nicht leicht „unter einen Hut“ zu kriegen.



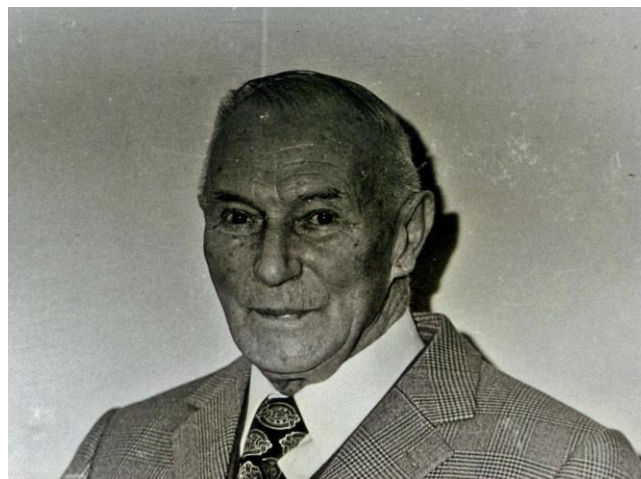
Wiederaufbau des Trümmergrundstücks: Am Pachthof und Am Hirtenkaten

Die 1922 gegründete Baugenossenschaft „Bergedorf“ war traditionell im Bergedorfer Raum tätig, während die 1948 ins Leben gerufene Baugenossenschaft „Bille“ Wohnungen für ausgebombte Hamburger und Flüchtlinge errichtet hatte. Sie besaß neben Häusern in Lohbrügge auch Bestände in Horn, Hamm und Barmbek. Trotz verschiedener Unternehmenskulturen, ein Zusammengehen war aus wirtschaftlichen Gründen unumgänglich - und dann wollte man der Neuen Heimat beim Bau der geplanten Großsiedlung „Lohbrügge Nord“ nicht allein das Feld überlassen.



Aufsichtsrat und Vorstand um 1955

Caesar Meister, 1927 auf St. Pauli geboren, gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Bille Baugenossenschaft. Als Kind hatte er am eigenen Leib erlebt, was sich hinter dem Begriff „Wohnungsnot“ in Hamburg verbarg. Zeitweise musste er in einer Schreberlaube wohnen. „Da hatten wir eine sechs Quadratmeter große Küche und einen neun Quadratmeter großen Raum. Wasser mussten wir von einer Zapfstelle holen.“ Als der 18jährige aus dem Krieg heimkehrte, stand für ihn fest, dass er künftig so nicht weiter leben wollte. „Acht Tage nach der Währungsreform besuchte ich eine Veranstaltung, in der der Zimmermann Hermann Hackmack uns aufforderte: „Ihr jungen Leute müsst eine Genossenschaft gründen.“



Hermann Hackmack, geb. 1885, gest. 1973

Am 5. September 1948 wurde also in der Lohbrügger Gastwirtschaft Eckermann die Baugenossenschaft „Bille“ gegründet. „Fast alle Aufsichtsratsmitglieder waren Arbeiter vom Bergedorfer-Eisenwerk, damals der größte Arbeitgeber in Lohbrügge“, erinnert sich Meister. „Der Einzige, der ein bisschen mit dem Stift umgehen konnte, das war ich. Also musste ich den Schriftführer machen.“ Das aber war in der kleinen Laube nur schwer möglich. Es regnete hinein, und die Schriftstücke wurden nass. Als Meister den Posten deshalb aufgeben wollte, hieß es: „Du kriegst so bald wie möglich eine kleine Wohnung.“



Gasthaus Adolf Eckermann, Waldstraße (Höperfeld)

Wohnungsbau war in der Aufbauphase nach dem Krieg nicht einfach. Es gab weder Grundstücke noch besaß die Genossenschaft Eigenkapital, ohne das es keine Kredite gab. Die Stadt Bergedorf half, indem sie Erbbaugrundstücke zur Verfügung stellte. Und über die Baubehörde erhielt die „Bille“ ein Eigengeldersatz-Darlehen von 70.000 Mark. Die ersten Wohnungen konnten am Richard-Linde-Weg gebaut werden - 16 Reihenhauswohnungen mit 46 Quadratmetern. Sie wurden unter den Mitgliedern verlost. Caesar Meisters erste Einzimmer-Wohnung war gerade einmal 24 Quadratmeter groß. Gebadet wurde im Gemeinschaftsbad im Keller. „Die Miete betrug 21,40 Mark. Da ich den Genossenschaftsanteil von 300 Mark nicht auf einen Schlag hatte zahlen können, musste ich ihn mit 8,40 Mark monatlich abtrottern. Ich hatte damals ein Monatseinkommen von 150 Mark.“



Neubau mit „Selbsthilfe“ in Moorfleet

Der Zusammenhalt der Genossenschaftsmitglieder war groß. Dazu Meister: „Hackmack und einige andere waren Sozialdemokraten mit hohen Idealen. Der Genossenschaftsgedanke als ideale Form war schon tragend. Schließlich wollten wir so schnell wie möglich Wohnraum schaffen - auch durch solidarische Selbsthilfe. Anfangs wurde auch beim Bau mit angepackt.“ Der Architekt Hans Ohlsen verzichtete auf Teile seiner Honorare. Man lebte bescheiden in den Anfangsjahren. „Der erste Vorsitzende Hackmack besaß kein Auto“, erinnert sich Meister. „Als er 65 wurde, schenkte die Genossenschaft ihm eine Armbanduhr, weil er noch keine hatte.“ Bescheidenheit war ein großer Wert in der Genossenschaft, nicht nur im persönlichen Lebensstil der Vorstandsmitglieder, sondern auch in der Führung der Geschäfte. „Es gab keine Privilegien, und wir haben den Verwaltungsaufwand so gering wie möglich gehalten“, so Caesar Meister.

Drei Jahre nach Gründung der „Bille“ wurde Caesar Meister in den Vorstand gewählt. Er war damals 24 Jahre alt. In seine Vorstandszeit fiel die Fusion der beiden Bergedorfer Genossenschaften. Eine schwierige Zeit für Meister. „Unsere Genossenschaftler wollten anfangs nicht mit den Bergedorfern zusammen gehen.“ Er musste viel Überzeugungsarbeit leisten, bis sie einsahen, dass zwei kleine Genossenschaften auf Dauer nicht lebensfähig waren. Dann die Idee, zunächst eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Das Experiment glückte.



Goerdelerstraße, 1965

Schon in der Zeit der „Arbeitsgemeinschaft“ entstanden erste gemeinsame Bauprojekte, darunter der Kirschgarten. Die „Bergedorf-Bille“ engagierte sich auch in „Lohbrügge Nord“. 1970 schloss sich die 1920 gegründete Siedlungsgenossenschaft Nettelburg, eine damals sehr kleine Genossenschaft, weil die meisten ihrer Häuser in den Besitz der Genossenschaftsmitglieder übergegangen waren, der „Bergedorf-Bille“ an. In diese Jahre fiel auch die Novellierung des Genossenschaftsgesetzes aus dem Jahre 1889. Gleichzeitig wurde die Spareinrichtung für die Mitglieder der „Bergedorf-Bille“ gegründet.



Der Kirschgarten, die erste Bille-Anlage mit Zentralheizung und fließend Warmwasser

Teile dieser Entwicklung erlebte Caesar Meister nicht mehr als Vorstand der Bergedorf-Bille, sondern als Senator. Bürgermeister Weichmann hatte ihn 1966 als Präses der Baubehörde in den Senat berufen. 1974 kehrte Caesar Meister in den Vorstand seiner Genossenschaft zurück. Mitte 2000 ging er in den Ruhestand.